

Predigt beim Blaulichtgottesdienst

Nikolaikirche Potsdam
2. November 2024

Bischof Dr. Christian Stäblein

Liebe Blaulichtgemeinde, ich lese uns Verse aus dem 19. Psalm – ein Loblied der Schöpfung und darin ein Loblied Gottes:

Ein Psalm Davids, vorzusingen. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk. Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht tut's kund der andern, ohne Sprache und ohne Worte; unhörbar ist ihre Stimme. Ihr Schall geht aus in alle Lande und ihr Reden bis an die Enden der Welt. Er hat der Sonne ein Zelt am Himmel gemacht; sie geht auf an einem Ende des Himmels und läuft um bis wieder an sein Ende, und nichts bleibt vor ihrer Glut verborgen. – Das Gesetz des HERRN ist vollkommen und erquickt die Seele. Die Gebote des HERRN sind lauter und erleuchten die Augen. Die Furcht des HERRN ist rein und bleibt ewiglich.//

Gott, schenke uns ein Herz für dein Wort und ein Wort für unser Herz.

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes – und die Feste verkündigt seiner Hände Werk. Die Feste. Das Firmament, könnten wir auch übersetzen. Die große Wölbung unseres Himmelsblicks. So haben sich die Menschen das einst vorgestellt, so naheliegend. Es braucht etwas, um das zu scheiden, zu unterscheiden – den Himmel und die Wasser auf der Erde, am Horizont, eine Begrenzung, dass man nicht runterfällt und der Himmel auch nicht, dazu gegen das Chaos hinter dem Himmel, wo man sich wieder Wasser vorstellte, die Urflut, die da durchbrechen könnte, dann versinkt die Erde, wenn das Chaos durchbricht. Dafür oder eben dagegen die Vorstellung von der Feste, das Firmament, man hat sich das als etwas Gehämmertes vorgestellt, so fest es eben irgend geht, das steckt da in dem alten Wort Feste ja noch drin. Dass das wirklich geschieden ist – die Chaosflut und das Leben auf, ja in der Schöpfung, das von Gott so wohl geordnet. Der Sonnenlauf, das Zelt am Himmel, der Wechsel von Tag und Nacht, das Lied in allen Dingen, unhörbar, aber da, abzuhorchen, wenn Du nur tief hineinhorchst. Also das voneinander geschieden, fest – die Feste eben, das Firmament. Wenn wir hier rauf gucken, die Wölbung der Kuppel, die Du ja siehst, egal von wo Du in diese wunderschöne Stadt kommst, diese Wölbung macht das nach, das Himmelsfirmament, die Himmelsunterscheidung, jede Kuppel macht das nach, das Wohlgeordnete, das Bergende, das Schützende. Zur guten Unterscheidung, von Chaos dort und bergen, geborgen sein dort.

Liebe Blaulichtfamilie, liebe Blaulichtgemeinde, ich stelle mir vor, wenige wissen so gut wie eben Sie, wie sehr man diese Feste, diese klare Unterscheidung im Leben braucht.

Wenn nach einem Unfall das Chaos regiert, es einen Moment ohrenbetäubende Stille war und dann alles laut Durcheinander geht, die Schreie, vor Schmerz, vor Angst, das Rufen, das Rennen, das *Hier, nein Hier, da lebt jemand, da, unter dem Auto, eine Hand, ein Kind, schnell*, die Tränen, das Hin- und Herlaufen, *wo bleibt denn, warum denn* und während du noch rennst der Krach, da hat etwas Feuer gefangen, explodiert, das andere Wrack ist zusammen gesackt, in diesem Chaos, in dieser Angst, in dieser Urflut von Lebensfluss seid Ihr die Feste, die Ruhe, die Klarheit, die Hand, ja, die gewölbte Hand, die sich über die Stirn legt, die eine Decke holt, die mit beiden Armen den Brustkorb bearbeitet, bis der Atem zurück kommt, die das Blech wegschneidet, die das Chaos wieder zurück drängt, die rettet, die da ist. Die Feste. Die starken Arme. Die kluge Einsatzleiterin. Der erfahrene Notfallseelsorger. Der junge Neuling im RTW-Team. THW. Feuerwehr. *Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Feste verkündigt seiner Hände Werk*, die Erde erzählt vom Chaos der Tage und die Blaulichtfamilie zeigt die Kraft des Haltens. Fest wie die Kuppel der Bergung und der Geborgenheit, gewölbt wie die Hand, die hält und tröstet. Wenn wir das heute, liebe Geschwister, sagen, laut sagen, dann natürlich als erstes, um Dank zu sagen für dieses Tun, dieses Dasein, diesen Dienst, Dienste im Namen der Menschen und der Menschlichkeit, im Namen der Gesellschaft, im Namen Brandenburgs – wenn ich es sage, dann ja auch im Namen der Gemeinschaft, die unter dieser Kuppel ihren Glauben und ihre Hoffnung laut sagen, ja, ich wage zu sagen: Im Namen dieses Gottes, der Schöpfer aller Dinge ist und Freund aller Menschen sein will, im Namen dieses Gottes: Danke. Ohne Sie, ohne Euch wäre die Schöpfung nicht ganz. Ja, ich wage auch den Satz: in dem Ihr die Ordnung wieder herstellt bei Feuer, Gefahr und Verbrechen, in Unfall, Chaos und Großschaden, indem ihr das tut, bringt ihr auch, so wie es eben geht, Gottes Schöpfung ein Stück zurück in ihre Ordnung, ihren Zusammenhalt, dass der Sonne Lauf und der Wechsel von Licht und Dunkel wieder sein kann. Wir wieder lauschen können auf das Lied in all dem, den Ton, die Worte. Mama. Papa. Das Kind, aus dem Auto gezogen vom Kindersitz, durch den Gurt bewahrt, gerade noch und das jetzt nach seinen Eltern ruft, umwendet. Mama, Papa. Und Du brauchst eine Hand, eine gewölbte über dem Kind, dass es gehalten sei, fest und gehalten in diesem Leben, wenn alles andere zerbrochen.

Liebe Geschwister, wir sind heute hier, um die zu ehren, zu erinnern, die uns fehlen, die vor uns und mit uns und unter uns waren in Eurem Dienst. Die Teile dieser guten Wölbung des Firmaments, dieses festen Haltens an Leben und Miteinander waren. Und es ist ja völlig klar: Wir verbinden mit Ihnen dieses Festhalten. Und wir verbinden mit ihrem Tod, dass da doch Risse in der Wölbung, in der Geborgenheit des Lebens sind, Risse, die wir nicht weg reden, nicht übersehen können. Zumal, wenn es Risse, Zerstörungen eines brutalen Todes sind – wir haben gehört von dem uns erschütternden Morden an Rouven Laur, Polizeihauptkommissar, das Töten hallt in uns nach und es lässt alles verstummen, ja es lässt den Himmel einstürzen vor unseren Augen. [Pause]

Jeder Tod tut das auf seine Weise: den Himmel stürzen. Sie wissen das, besser als die meisten anderen, dass es oft unmöglich scheint noch zu retten, was verloren, und wenn dann die Retter selbst beim Dienst, im Dienst verloren gehen, die immer so „toughe“

Kollegin nicht wieder kommt, oder der Kerl, der doch wie ein Baum war, wie ein Fixstern am Firmament bei jedem Einsatz. Wir sind hier, weil wir diese Risse in der Feste, dieses Hereindringen der Urflut der Lebenszerstörung vor Augen haben, beklagen, vor Gott bringen. Diese Bilder, die oft gar nicht weggehen, lange nach dem Einsatz kommen, diese Fratzen dabei auch von jenen, die an der Seite stehen, lieber Fotos schießen oder erschreckende Freude am Schaden empfinden, Schadenfreude, ja, die das Chaos feiern und daran hindern, dass das Leben wieder seinen Lauf bekommt, die Sonne verdunkelt, sie haben etwas, als würden sie durch diese Löcher des Todes, mit denen das Firmament seine Risse bekommt, als kämen sie da durch und sie sind da natürlich, gewiss, weil sie selber so viel Angst haben vor eben diesen Rissen, diesem Einsturz.

So sind wir hier. Um zu danken. Um zu erinnern und auch festzuhalten, wie das mit der Feste ist, mit denen, die ihr Leben in den Dienst eines guten Zusammenhalts gestellt haben, einer guten Schöpfung auch. Und das gegen all das Chaos, man muss das einmal auch sagen: wir haben ja wieder mehr Ahnung davon, was Urflut heißt, was einbrechende Regen- und Flusstströme sind, und wir können nicht glauben, es reichte dagegen auf Dauer Feuerwehr und Polizei, es wird gemeinsames Umsteuern aller brauchen, wenn das nicht zu dauernder Regel werden soll, dass der Himmel auf die Erde stürzt. Die älteste Angst, nicht nur im berühmten Comic Asterix, die älteste Angst in uns: dass der Himmel einstürzt, übertragen, aber ist ja klar.

Deshalb sind wir so dankbar, dass es Sie gab, die wir heute erinnern. Und gibt, die Sie heute hier sind. Als Feste am Firmament der Gesellschaft. Und als Kuppel hier über uns. Es gibt ja zwei Modelle, wie wir mit dem Einsturz des Lebens umgehen, zwei, falsch, drei. Ganz kurz. Das eine ist die feste Feste – die Trennung, die Unterscheidung, die Brandmauer, der Rettungsdienst. Elementar. Das erste. Das zweite ist das gute Gebot – die andere Brandmauer, die des Herzens, unser biblisches Wort redet heute auch davon: Die Gebote Gottes, sein Gesetz. Du sollst nicht töten. Du sollst nicht lügen. Wir können das ergänzen. Man lässt keinen Menschen ertrinken. Auf dem zugefrorenen See nicht, sei es Stechlin oder Scharmützel oder Werbelin. Und auf dem Mittelmeer auch nicht. Man lässt keinen Menschen ertrinken. Punkt. Und auch nicht verhungern. Und nicht erfrieren. Gottes Gebot jenseits oder an der Grenze allen politischen Ringens um richtige Lösungen gilt als Gebot des Herzens. Ich sage das auch deshalb, weil ich weiß: wenige tun so viel für Geflüchtete wie eben Sie von der Bundes- und der Landespolizei, die ja als erstes oft da sind und das Gesicht der Menschlichkeit unserer Gesellschaft sind, ihr Stern. Das zweite Modell also: die innere Brandmauer, die Gebote Gottes. Das dritte, das alles zusammenhaltende: Die Hingabe. Du kannst weder Schöpfungsfeste noch gutes Gebot sein, wenn Du nicht als Mensch am Ende dem anderen ein Mensch bist, dich hingibst für das, was in dem Moment dran ist. Die Helfende, die ganz die Hilfe wird. Mit ihrer Hand auf der Stirn des Kindes mit dem Schock. Der Rettende, der ganz die Rettung wird. Mit dem Schlauchboot in der Überschwemmung und der waghalsigen Aktion, die am Ende die Großmutter aus der überfluteten Garage holt. Fast wäre der Retter dabei ... fast?! Ganz?! Neben der Wölbung über uns, in der wir uns bergen dürfen, steht das Kreuz vor uns, da vorne. Das Zeichen der Hingabe. Das

Symbol. Die Wahrheit. Der Punkt, an dem Himmel und Erde zusammenkommen. Und in dem die Feste, der Himmel, das Firmament, das einen Riss bekommen hat, neu wird. Im Kreuz. In der Hingabe. Im Leben geben für dich. Das Gesetz des Herzens. Sie leben es. Dafür danken wir heute. Und danken allen, die vor Ihnen und mit Ihnen und unter Ihnen waren. Sie bleiben – in unseren Gedanken als Sterne am Firmament. Und sie bleiben in Gottes Gedächtnis. Seinem Himmel. Von dem wir ein Abbild über uns haben. Eine Wölbung dort, der wir ablauschen, was Tag und Nacht gesagt sein soll: Danke. Danke Euch. Und Lob und Preis Gott, dass Ihr seid. Und bleibt. Und haltet. Fest. Amen.